

blicken, sie war vom Bächlein zum Tanze geführt, und der war bescheiden am Ende eingetreten zu den andern Füchsen.

War der Tag schön und herrlich gewesen, so war es der Abend nicht minder; wenn die Schwestern sich trafen, lächelte die eine der andern zu und fragte: „Ist es nicht himmlisch? Solch eine Erinnerung für das ganze Leben!“

Luz führte seine Dame auch zu Tische, wo es nicht minder vergnügt herging; trotz aller Trinksprüche, die in den beiden vorhergehenden Tagen schon ausgebracht waren, gab es doch noch neue und schöne; der, der heut den meisten Anklang fand, stammte von Direktor Engelhardt und galt den Damen, die durch ihre Anwesenheit das Fest zierten, dann pries er das Glück des häuslichen Herdes, als dessen Priesterin die edle Frau waltet und ermahnte die jungen Korpsbrüder, dessen zu gedenken und längstens in einem Jahrzehnt eine Gefährtin einzuführen in die Heimstätte, die sie sich bis dahin errungen haben würden.

Alles stimmte jubelnd in den Toast ein, nur das Bächlein seufzte laut und sprach trübselig: „Zehn Jahre, das dauert mir ja viel zu lange.“

6. Kapitel.

Verschiedene Ansichten.

Das Fest war verrauscht, die Teilnehmer zerstreuten sich in alle Winde, die Wirklichkeit trat wieder in ihre Rechte, das Leben forderte seine Arbeit. Auch die schöne Rheinfahrt der Freunde hatte am nächsten Tage ihr Ende erreicht; den Gerichtsrat zog es nach Hause, und die Frau Direktor widerstand den Bitten ihres Sohnes und den stummen, flehenden Blicken der jungen Mädchen, und wollte nichts von einem Besuche Bonn's wissen. Sie fürchtete wohl für ihren Eheherrn, sowie für den Gerichtsrat und den Professor; die waren gar zu tief in die Korps Erinnerungen hinabgetaucht, und dazu der Rhein mit seinen goldfunkelnden Weinen, die so ganz anders lockten und verführten, als der blasse Moselwein, den sie so tugendlich in bescheidenem Maße in Rheingem als höchstes Ziel des Erlaubten betrachteten! Das konnte nicht